

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1918

97 (17.8.1918)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Bezugs-Preis
mit dem wöchentlich erscheinenden
Amtl. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 52 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unserer Ausräger
frei ins Haus gebracht
monatlich 60 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

Gegründet
1839

General-Anzeiger für das

Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen
kosten im Anzeigenteil die
Zeile (42 mm breit) 25 Pfg.
bei Platzvorschrift 30 Pfg.
im textlichen Teil (87 mm
breit) 50 Pfg. an erster Stelle
60 Pfg. Rabatt nach Tarif.

Schluss-Anzeigenannahme
8 Uhr vorm., für umfang-
reichere Anzeigen Tags zuvor
4 Uhr nachmittags.

Geschäftszeit 1/28-7, Sams-
tags bis 6 Uhr. Sonntags
geschlossen.

Fernsprechanruf Nr. 11.

Nr. 97.

Samstag, den 17. August 1918.

79. Jahrgang

Auflebende Erkundungstätigkeit im Nordwesten.

Teilangriffe des Feindes zusammengebrochen. Bedeutende Erfolge im Luftkampf. Niederlage der Alliierten an der italienischen Front. Englische Vorhut an der finnischen Grenze. Versuche zur Bildung eines Tschecho-Slowakenslaates durch die Entente. Eine deutsche Antwort an Lloyd George. Die Besprechungen im Großen Hauptquartier. Staatenbund Oesterreich-Ungarn?

Gegner feindliche Angriffe zusammengebrochen.

Gr. Hauptquartier, 14. August. (WB. amtlich.)
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Erfolgreiche Vorstöße zwischen Yper und Scarpe. Süd-
lich von Mery und südlich der Lys scheiterten Vorstöße des
Feindes.

Heeresgruppe Generaloberst von Böhm:
Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Aisne.
Westlich und südwestlich von La Vignay griff der Feind von
neuem an. Beiderseits von Camy brach der Angriff in unserm
Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im
Gegenschlag ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von
Reims.

Leutnant Wölfe errang seinen 30., Oberleutnant Förzer
seinen 29. und Leutnant Noth seinen 20. Luftsteg.
Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Ein englischer Teilangriff gescheitert. Ein englisches Bombengeschwader unter Verlust von 5 Flugzeugen zur Umkehr gezwungen.

Gr. Hauptquartier, 15. August. (WB. amtlich.)
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Yper und Scarpe.
Südlich von Mery scheiterte ein englischer Teilangriff vor un-
seren Linien. Nördlich der Aisne räumten wir in den letzten
Nächten den scharf in den Feind einbringenden Stellungsteil
bei Parisieux und Beaumont-Jamel. Er wurde gestern Nachmit-
tag vom Feind besetzt.

Heeresgruppe Generaloberst von Böhm:
Keine größere Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuer-
erwartung zwischen Ancre und Oise zu. Teilangriffe des Fein-
des zu beiden Seiten der Aisne und südlich von La Vignay wurden
abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei einem Vorstoß auf das südliche Vesle-Ufer nahmen wir
die Besatzung des Bahnhofs Breuil gefangen.

Unsere Jagdkräfte hielten ein auf dem Angriffsflug gegen
das Heimatgebiet befindliches englisches Bombengeschwader vor
Erreichung des Zieles zum Kampf und zwangen es unter Ein-
buße von 5 Flugzeugen zur Umkehr.
Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon
abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 15. August. Abends. (WB. Amtlich.)
Von der Kampffront nichts Neues.

Die Zermürbung der feindlichen Kraft.

In Köpfen, denen schon der Anblick eines Lazarettzugs
die Niederlage Deutschlands und bloße Namen wie Montdidier,
Soissons und Fismes schon die Vernichtung der Hindenburg-
Ludendorffschen Pläne bedeutet, hat der Begriff der Zermür-
bung der feindlichen Kräfte heillose Verwirrung angerichtet.
Der Plan, die endgültige Entscheidung durch rein mechanische
Vernichtung oder durch allmähliches Verblutenlassen des Gegners
herbeizuführen, wie er bei den Gegnern besteht, würde der deut-
schen Art der Kriegsführung nicht entsprechen und wäre auch
deuten gegenüber, die von der ganzen Welt mit Material
und Menschen gepflastert werden, sinnlos. Die Entscheidung wird
von der deutschen Heeresleitung auf operativem Wege gesucht und
wird auch auf diesem Wege fallen. Ein beliebiges Scheinmanö-
rieren des Gegners auf einen beliebigen Schwerpunkt, wie in
früheren Kriegen, verbietet die heutigen Massen, der deutsche
Operationsplan mußte auf den Ende 1914 gewonnenen und
gegen die vierjährigen feindlichen Anstrengungen behaupteten
Erfahrungsgewinne basieren. Der konsequente Welterausbau unserer
Gewinne durch die diesjährige Offensive hat die der deutschen
Absicht günstige Form unserer Front für unsere Gegner derart
nachteilig gestaltet, daß ihnen nur die Offensive Rettung ver-
sprechen konnte. Dem Angriff ebenfalls offensiv zu begegnen
oder zuzukommen, wäre ein Stoß von hart auf hart und
ein gegenfeitiges Abbringen gewesen, das unsere geographisch-
strategische Lage nicht verbessert und unsere physischen Kräfte un-
gleich stärker vermindert hätten, als dies durch das defensive Auf-
fangen der feindlichen Kräfteentladung der Fall war. Es wäre
um den deutschen Plan zum Austrag einer Schlacht von einer
Ausdehnung von nahezu 800 km Breite, in der sich Millio-
nenheere gegenüberstehen, schlecht bestellt, wenn er nicht auf sei-
nem Umfang entsprechende Friktionen eingestellt wäre und
wenn ihn der Verlust einiger Tausende Gefangener oder ein-
iger Kilometer Boden, so bedauerlich dies an sich ist, umstoßen
könnte. Die englisch-amerikanische Angriffskräfte zu schwächen,
bis es Zeit ist, durch das blühende Vergeltungsschwert die
Lage umzukehren, das versteht man unter der — Zermürbung
der feindlichen Streitmacht. Schon schließt die feindliche Militä-
kritik aus den seitherigen Verlustziffern auf eine nur noch kurze
Dauer der feindlichen Offensive. Wir müssen uns allerdings an
die Größe des bevorstehenden Riesenkampfes erst gewöhnen.
(G. K. G.)

Vor der Wiederaufnahme der Foch'schen Offensive.

Basel, 14. August. „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß
Marschall Foch beim Empfang der Bürgermeister von Reims
und Soissons erklärte, der Kampf sei für ihn noch nicht beendet,

denn auch Noyon müsse wieder französische Besatzung haben.
In den Pariser Militärkreisen wird allgemein von einer bevor-
stehenden Wiederaufnahme der Foch'schen Offensive gesprochen.
Clemenceau und die Mitglieder der Armeekommission sind am
Montag wieder in das Hauptquartier abgereist. Der Pariser
Korrespondent der „Basler Nachrichten“ meldet, in französisch-
en Militärkreisen sei man der Ansicht, daß die Schlacht noch
am Anfang stehe, und man habe den Eindruck, daß sie gigan-
tische Proportionen annehmen werde. Die Alliierten seien fest ent-
schlossen, eine militärische Entscheidung zu erzwingen und die
amerikanische Regierung denke nicht anders, als die britische und
französische. Wer jetzt auf einen Verständigungsfrieden rechne,
täusche sich schwer und wer zu einem solchen raten würde, würde
sich in diesem Augenblick der Deutschfreundlichkeit verdächtig
machen.

Zweck und Ziel der großen Kämpfe.

Die Morning Post schreibt, man rechne in amerikanischen
Militärkreisen damit, daß die Schlachten in Frankreich und
Flandern mit geringen Unterbrechungen bis zum Spätherbst
andauern werden. Zweck und Ziel der großen Kämpfe sei, die
Bahn zum Frieden in absehbarer Zeit für die Entente freizuma-
chen. Das Petit Journal bespricht die Erfolge im Westen in
auffallend sachlicher Weise und betont, man müsse sich vor
übertriebenen Hoffnungen hüten. Man dürfe nicht ver-
gessen, daß vor den alliierten Truppen die gewaltigen Reserven
des Prinzen Rupprecht noch stehen. Das Blatt schätzt
diese außerordentlich hoch ein und fährt fort, die Schlacht sei
noch keineswegs gewonnen. Die Ziele werden von der Größe
der Erfolge abhängen. Die Entsetzung von Amiens sei das erste
Ziel.

Eine nüchterne neutrale Kritik.

Svenska Dagbladet sagt zu der neuen Offensive des Ver-
bandes: Welche strategischen Ziele sie hat, ist schwer zu sehen;
vielleicht hat sie überhaupt keine. Man kann sich nämlich sehr
wohl vorstellen, daß sie nur das doppelte psychologische Ziel
verfolgt, im deutschen Volke den Glauben zu erwecken, daß
ein Umchwung des Kriegsglücks tatsächlich eingetreten sei und
zum andern der englischen Armee und ihren Oberbefehlshabern
Gelegenheit zu geben, sich auch einen „Platz an der Sonne“
zu erkämpfen, wie es Foch und die Franzosen soeben getan
haben. Für ein weitumfassendes Ziel, etwa für die Rück-
überung des von den Deutschen unlängst erkämpften Geländes,
ist die jegliche Angriffskraft zu klein.

Nur eine Episode.

Stockholm, 14. August. Zu der neuen Entente-Offensive an
der Westfront schreibt „Aftonbladet“:

„Was hat die Entente durch die Schlacht bei Montdidier ge-
wonnen? Ungefähr 30 000 Gefangene und 500 Geschütze. Der
Gebietsgewinn, der sich auf drei bis vier Quadratmeilen verheer-
ten französisch-belgischen Boden belaufen dürfte, hat nur Bedeutung,
insofern er sich für weitere Operationen oder für einen neuen
Stellungskrieg als Basis eignet. Wäre die Schlacht ausgefochten
worden, während die Kriegsmacht des russischen Zarismus
noch auf ihrem Höhepunkt stand, dann hätte sie bedenklich sein
können. Jetzt ist sie nur eine der vielen Episoden des Krieges.
In ihren Hauptzügen ist sie schon beendet. Die Schwächung der
deutschen Armee ist so unbedeutend, daß die Entente auch weiter-
hin eine deutsche Offensive in mindestens den gleichen Dimen-
sionen wie im März erwarten kann. Es handelt sich nur um eine
einzelne Episode, wie sie in allen Kriegen vorkommen kann, wenn
der Sieg auch noch so sicher ist. Die Bemühungen der Entente,
sich einen Weg zu bahnen, um die Deutschen aus Frankreich zu
vertreiben, sind ganz aussichtslos.“

Vor neuen Schlachten.

Basel, 15. August. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet,
die Kampflage im Westen sei in ein kritisches Stadium ge-
treten. Die englisch-französische Offensive sei nahezu zum Still-
stand gekommen, nachdem der linke Angriffslügel der Eng-
länder zwischen Ancre und der Somme hängen geblieben und der
Angriff vollständig erfolglos geblieben sei. Den Deutschen sei
es gelungen, die Front ziemlich kampflös und ohne besondere
Verluste auf die Linie Noyon-Lassigny-Roye zurückzunehmen.
Alle französisch-englischen Nachrichten sprechen dafür, daß die
alliierte Heeresleitung bemüht ist, die deutschen Trup-
pen erneut zur Schlacht zu stellen und möglichst rasch neue Schlä-
ge zu führen, keinesfalls aber wie früher lange und schwer-
fällige Vorbereitungen zu neuen Angriffen zu treffen.

Der deutsche Gegendruck noch mehr verschärft.

Basel, 14. August. Laut „Basler Nachrichten“ besagt ein
neuer Pariser Havas-Kommentar, der Widerstand und Gegendruck
des Feindes habe sich noch mehr verschärft, namentlich im eng-
lischen Frontabschnitt. Im Raume von Lihons gingen mehrere
Dörfer von einer Hand zur andern und gewisse Verschiebungen
der Frontlinie seien unvermeidlich geworden. Der feindliche Wi-
derstand erklärt sich durch die Tatsache, daß die Deutschen be-
trächtlich Material, namentlich schwere Kaliber, in der Somme-
Schleife zusammengehäuft haben, mit dem sie die Stellungen der
Alliierten beschließen.

Eine feindliche Offensive an anderer Stelle?

WB. Berlin, 15. August. Das Berl. Tageblatt meldet
auf Genf: Marschall Foch war, wie der Progress de Lyon
meldet, am Montag in Paris, wo er eine Unterredung mit dem
Ministerpräsident Clemenceau hatte. Die Zeitung spricht die
Möglichkeit einer Offensive an einem anderen Abschnitte aus.

Keine Verständigung.

Der Vertreter der Basler Nachr. telegraphiert aus Paris,
die Alliierten seien fest entschlossen, eine Entscheidung zu er-
zwingen und die amerikanische Regierung dürfe nicht anders
als die britische und die französische. Wer jetzt mit einem Ver-
ständigungsfrieden rechne, täusche sich schwer, und wer zu einem
solchen raten würde, würde sich in diesem Augenblick der
Deutschfreundlichkeit verdächtig machen.

Entsagung.

Die Times meldet von der Front: Man rechnet in diesem
Jahre mit keiner Durchbruch der deutschen Front, wohl aber
werden die Angriffshandlungen fortgesetzt, um Frankreich und
Belgien nach Möglichkeit vom Feinde zu befreien. Der Temps
und der Matin schreiben, daß die Neuauffüllung der Reserve-
bestände den Stillstand der Unternehmungen zur Folge haben
werde, der Stillstand werde aber nur vorübergehend sein. Bei
der Stärke des deutschen Widerstandes rechne man nicht mit
einem Ende des Krieges im Laufe dieses Jahres.

„Auf besonderes Verlangen!“

Der Secolo meldet, daß eine geplante Friedensintervention
der neutralen Staaten auf besonderes Verlangen der Alliierten
unterbleiben sei.

Fliegerangriff auf Offenbürg.

Karlsruhe, 14. August. Heute nachmittag wurde Offenbürg
von 10 feindlichen Fliegern angegriffen. Durch unsere wirksam
eingesetzten Abwehrmittel stark behindert, mußten sie ihre Bom-
ben planlos abwerfen. 2 Soldaten wurden leicht verletzt. Der
Sach- und Gebäudeschaden ist gering. (G. K.)

Niederlage der Alliierten an der italienischen Front.

Wien, 15. August. Amtlich wird verlautbart: Wie die
letzten Unternehmungen an der venetianischen Gebirgsfront, so
führten auch die Angriffe gegen Lonate für den Feind zu einem
vollen Mißerfolg. Die nördlich der Passiraja vorgehenden
italienischen Kolonnen brachen schon in unserem Abwehrfeuer
unter schweren Verlusten zusammen. Südlich der Straße ge-
lang es dem Feind nach mehreren vergeblichen Versuchen einen
Stützpunkt auf dem Montecello zu gewinnen, der ihm aber
von den Südwestern des 26. Schützenregiments sehr bald wieder
entziffen wurde. Auch die in den Einleitungsstadien aufgegebene
Hochgebirgsposition sind zum größten Teil wieder von uns
besetzt. Der Feind ist in den wichtigsten Abschnitten über seine
Gräben zurückgewichen. Unsere Flieger haben ihm mit Maschi-
nengewehren verächtlich des Devotiales unsere bra-
ven Truppen neuerliche Vorteile.

Splionage gegen Holland.

Der Telegraf berichtet noch über einen Spionagefall in
Blissingen, der zur Verhaftung eines belgischen Loten, eines
Unteroffiziers der Küstenwache und mehrerer Mitglieder der
holländischen Kriegsmarine führte, daß es sich um eine sehr
gefährliche Spionage gegen Holland, nämlich um den Verrat
der Seesperren in der Scheldemündung an eine feindliche Macht,
der es fremden Kriegsschiffen ermöglichen würde, ungehindert
in die niederländischen Hoheitsgewässer einzufahren, handle.

Die Menschenverluste des Weltkrieges: 33 Millionen.

Basel, 15. August. Die Züricher Morgenzeitung meldet
aus dem Haag: Lord Lansdowne teilt mit, daß er zur
Herausgabe seines zweiten Briefes dadurch veranlaßt wurde,
daß er sich durch statistische Angaben davon überzeugen konnte,
daß die Verluste der kriegführenden Nationen bisher 33 Millio-
nen Menschen betragen, von denen nicht weniger als 7 Millio-
nen getötet wurden, während 6 Millionen gefangen oder ver-
misst sind.

Das Friedenshindernis.

Stockholm, 12. August. Im „Aftonbladet“ gibt Walde-
mar Langlet Neußerungen der englischen Zeitung „The Nation“
gegen die kriegshegerischen Erklärungen des amerikanischen Pro-
fessors Davis wieder. „Nation“ meint, wenn der genannte Pro-
fessor die Volkstimmung in Amerika vertritt, so müsse man
wirklich an der Zukunft der Zivilisation verzweifeln. Das
Blatt berichtet dann über die Art, wie in den Vereinigten
Staaten die Friedensfreunde verfolgt würden. Hierzu bemerkt
Langlet: „Wenn das wahr ist, dann ist Amerika ein Hindernis
für den Frieden. Warum sollen nun andere Völker fortfahren
zu bluten und ihre physische, wirtschaftliche und intellektuelle
Existenz auf Generationen hinaus lähmen? Nach der Antwort
unseres englischen Kollegen geschieht dies nur zu dem Zweck,
damit Amerikas Millionenheere in ein paar Jahren (!) Deutsch-
lands Verteidigungslinien durchbrechen und allen Völkern den
amerikanischen Frieden aufzwingen können. Danach soll dann
wahrlich die Welt Herrschaft mit Japan geteilt werden als mit dem
einzigen Mitglied der Entente, dessen Hilfsmittel durch den
Krieg nicht verringert, sondern vergrößert worden sind. So sind
die Aussichten für die Zukunft, ja, noch viel, viel schlimmer.
Der Sprache fehlen fast die Worte, um die Schändlichkeit
derjenigen zu bezeichnen, die, Sorge für den kommenden Frieden
heuchelnd, in Wirklichkeit einzig und allein das große Friedens-
hindernis ausmachen. Die noch neutralen Mächte der Welt
sollten sich, wenn sie die Macht und den Mut hätten, die
Wahrheit zu sehen, zuzugeben und zu verfechten, zu dem ein-
stimmigen Rufe vereinigen: „Nieder mit den Kriegsherrn!“
und in den gleichen Ruf sollten auch die in Europa noch käm-

penden Nationen einstimmen, wenn sie nicht die Binden der Kriegspflanze vor den Augen hätten."

Bundesgenossen unter sich.

Bern, 15. August. Ueber die Lage im fernen Osten meldet der Berichtstatter der Daily News in Vladivostok seinem Blatt unterm 7. August folgendes vielstimmiges Telegramm: Die Ansprüche der Westfront, die Unmöglichkeit, für die Westfront mehr Truppen für ein fernes Kriegstheater abzugeben, Amerikas feste Haltung gegenüber dem russischen Problem, Japans Abhängigkeit vom Ausland in seinen Finanzen (?), seiner schweren Artillerie und seinen Flugzeugen, die ihm nur Amerika liefern kann, das sind so einige Punkte, die die Lage sehr schwierig machen. Aber die Ereignisse werden über alle diese entgegenwirkenden Ursachen zur Tagesordnung übergehen. Dagegen tröste ich mich mit der Hoffnung, daß Japan durch den Druck der Umstände doch veranlaßt wird, einige seiner prächtigen Divisionen abzugeben.

Die deutschen Helden der Luft.

- 1. Rittmeister Freiherr von Nischhofen* (80) gef. 1918. 2. Oberleutnant Loemhardt* (53) gef. 1918; 3. Leutnant Ubet* (52). 4. Leutnant Vogt* (49) gef. 1917; 5. Hauptm. Berthold* (42); 6. Hauptm. Boelcke* (40) gef. 1916. 7. Leutn. Gontermann* (39) gef. 1917; 8. Leutnant Menckhoff* (39) verm. 1918; 9. Leutn. Max Müller* (38) gef. 1918; 10. Lt. Frhr. v. Nischhofen* (38); 11. Oberlt. Kurt Wolff* (34) gef. 1917; 12. Lt. Bongartz*, 13. Lt. Buecker* und 14. Lt. Kroll* je 33; 15. Oberlt. Billik* (31); 16. Lt. Schaefer*, 17. Lt. Allmenroeder*, 18. Hauptmann Schleich* und 19. Lt. Rumej* je 30. 20. Lt. Bolle (29); 21. Lt. v. Bülow* (28) gef. 1918; 22. Lt. Beltjens, 23. Lt. Könnicke und 24. Oberlt. Zoerger* je 28; 25. Lt. Kirshstein* und 26. Oberlt. Ritter v. Lutschek* (je 27 Flugzeuge), beide gefallen 1918; 27. Oberlt. Bernert* und 28. Bijefeldwiel Thom (je 27), 29. Lt. Wüsthoff* (27) verm. 1918; 30. Oberlt. Döster* (26) gef. 1918; 31. Lt. Pütter* (25); 32. Lt. Thun* (24); 33. Lt. Böhme* (24) gef. 1917; 34. Lt. Sakobs (24); 35. Lt. Bäumer, 36. Lt. Laumann (je 23); 37. Leutnant Windisch* (22) verm. 1918; 38. Lt. Klein (22); 39. Oberlt. Göhring*, 40. Lt. Friedrich, 41. Lt. Luftfahrth (je 21); 42. Lt. Pippard, gef. 1918 (21 Flugzeuge); 43. Lt. Adam (21) gef. 1917; 44. Lt. v. Eichwege (20), gef. 1917; 45. Oberlt. Bethge, 46. Hauptm. Reinhard (je 20 Flugzeuge), beide gef. 1918; 47. Lt. Karl Rolle, 48. Lt. Neckel, 49. Lt. Neumann, 50. Lt. Frhr. v. Boerigk (je 20); 51. Lt. Götsch (20) gef. 1918. 52. Lt. Frank* (19) gef. 1917; 53. Lt. Rifenberth (19); 54. Lt. Wintgens* (18) gef. 1916; 55. Lt. Baldamus (18) gef. 1917; 56. Lt. Böning, 57. Lt. J. S. Schafenberg (je 17); 58. Lt. Heß (17) gef. 1917; 59. Lt. J. S. Oberstkamp (16); 60. Lt. Weiß, 61. Lt. Hanstein (je 16), beide gef. 1918; 62. Lt. Doffenbach*, 63. Lt. Schneider (je 15), beide gef. 1917; 64. Lt. Schmidt, Julius (15); 65. Oberleutnant Immelmann* (15), gef. 1916; 66. Lt. v. Pressentin (15), gef. 1918; 67. Lt. Köth (15).

Die mit * bezeichneten Offiziere sind Inhaber des Ordens Pour le Merite.

Wahrheit!

Dem „Schw. Merk.“ wird geschrieben: In allen Zeitungen hat man es lesen können: Wir haben eine Schlapppe erlitten. Manah einer wird trotz des Ernstes der Lage aufgetaumt haben, daß ihm diesmal nicht unmittelbar mit dem Tagesbericht auch gleich ein Verurteilungsartikel zum Verschlucken gegeben wurde. Eigentlich müßten die Urheber dieser Artikel es allmählich gemerkt haben, welche Stimmung sie mit ihrem in solchen Augenblicken der Gemütsprobe und der Nervenbelastung ganz verfehlten Mittel heranzüchten. Immer noch ist es im Leben so gewesen, daß ein Mißerfolg oder ein unglückliches Ereignis um so rascher und nachhaltiger überwunden wurde, je offener und rückhaltloser die Seele den ersten Eindruck empfing. Mit dem Krieg ist's kein Haar anders. Hätten jene inspirierten Erklärungen nicht Tag für Tag am Kriegsende herumgedokkelt und Hoffnungen im Volk wachgerufen, für die doch kein Sterblicher einsehen kann, so würde man nicht häufiger und häufiger in der Straßenbahn oder auf dem Markt hören: Vor zwei Jahren schon hats geheißten, der Krieg ginge im Sommer aus und jetzt spricht man wieder von einem neuen Winterfeldzug und von 1919 und 1920! Nur heraus mit der schroffsten Wahrheit! Sogenannte politische Versuche, den Krieg zu beenden, sind uns bis jetzt fehlschlagen, weil es unferne Feinde, die in der Tat unsere Vernichtung wollen, noch immer gelungen ist, ihre Völker trotz ihrer unzähligen militärischen Niederlagen zum Durchhalten zu bewegen. Das englische wie das französische Volk haben schon granenwill düstere Tage durchlebt und es mag manch ein Beschleider in Paris gewesen sein, als die Tausende von Flüchtlingen von der Somme und der Aisne her nach der Hauptstadt strömten und deutsche Geschosse in den Boulevards niederfielen; aber es ist bekannt geworden, daß die große Masse der Franzosen all ihr Unglück bis jetzt in unbeirrter Siegeszuversicht getragen hat. Die letzten Hoffnungen unserer Feinde aber sind

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganser.

21. Wolfgang's Fuß sank bei jedem Schritt tief in den aufgeweichten Boden der Landstraße. Es war kein angenehmer Weg. Aber da man in seinem Elternhause zu Blinden von diesem Kommen nichts wußte, war Lewerenz mit der „Arche Noah“ natürlich nicht auf dem Westruper Bahnhof gewesen. Den Entschluß die Weihnachtstage daheim zu verleben, hatte Wolfgang ganz plötzlich gefaßt. Anfanglich war es seine Absicht gewesen, in Berlin zu bleiben, da er von den Festtagen im Vaterhause nicht viel erwartete. Aber dann hatte er an Rottraut gedacht. Und damit war die Sehnsucht gekommen. Sie hatte ihn fortgetrieben aus der großen Stadt und ihn hinweggezogen von dem einsamigen Grau seiner Tage, das ihm zu einer furchtbaren Last geworden war. In seinem Gesicht stand nichts von einer erwartungsreichen Freude, ni esse die Nähe des Christfestes zu schenken vermag. Es war nur ein stilles Sehnen in seinen Augen, die Weidors's Häuser suchten. Nun war er schon mitten unter ihnen und stand vor dem Doktorhause. Wie oft hatte er seine schlichte Fassade während der langen Wochen seit jenem Oktobermorgen im Regendunst im Geiste nicht gesehen! Sein Herz pochte laut, als er den Flur betrat. Es war ganz still im Hause, so heimlich traut, als ginge das Christkind durch seine Räume. Und als Wolfgang noch so lauschend stand und ganz gefangen war von dem eigenen Zauber dieser Stille, vernahm er aus dem linksliegenden Zimmer ein leises, süßes Singen. Er schlich auf den Zehenpißchen bis zur Tür und sog, das Rottraut sang ein Weihnachtslied. Ihr vornehmend jeden Ton mit stiller Freude und einem glücklichen Lächeln auf. Als Rottraut ihren Gesang beendet hatte, klopfte er leise. Sie kam und öffnete. Ein heller Freudenchein tief über ihr liebes Gesicht. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und rief glücklich: „O, diese liebe Überraschung! Herzlich willkommen!“ Er ergriff ihre Hände und presste sie warm in den seinen. Dabei ruhten seine Augen prüfend auf ihrem Gesicht. Er sah,

Amerika und Japan. Schon hat Amerika nicht unbeträchtlich eingegriffen. Mag es gleich ähnliche Anstrengungen machen wie England, die deutsche Heere, die nur die oberste Heeresleitung weiß es, schon manche kaum glaubliche Nuß zu knacken hatten, werden nicht nur niemals geschlagen werden, sie werden noch Schläge austreten, daß unsere Unbesiegbarkheit der sichersten Posten in der Rechnung der Feinde sein wird.

Der Krieg zur See.

18 000 B.R.T. versenkt.

Berlin, 13. August. (W.B. amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkte unsere U-Boote 18 000 B.R.T.

Die Kohlennot der Entente.

Bern 14. August. Angesichts der England und den Ländern der Entente drohenden Kohlennot, über die der Präsident des englischen Handelsamtes Stanley in der Unterhausdebatte vom 31. Juli bemerkte: „Die Kohlennot kommt für uns jetzt vor der Nahrungsmittelnot.“ hat die englische Regierung den Vollzugsausschuß der britischen Bergmannvereinigungen veranlaßt, die Kohlengrubenarbeiter zu einer stärkeren Betätigung anzuspornen. In dem Aufruf wird ausgeführt, daß die englische Kohlenförderung infolge der Einstellung zahlreicher Bergleute in die Armeen um viele Millionen Tonnen zurückgegangen sei, andererseits aber die Ansprüche an die englische Kohlenausfuhr stark gestiegen seien. Bei dem erhöhten Ausfuhrbedarf und bei der Notwendigkeit, in erster Linie die Marine, die Schifffahrt und die Kriegsindustrie mit Kohle zu versorgen, bestehe die erste Gefahr, daß für Haushaltungszwecke ungenügende Kohlenmengen bereitstehen. Besonders der kleine Mann werde im nächsten Winter schwer zu leiden haben, falls die Grubenarbeiter sich nicht anstrengen, die Kohlenförderung zu erhöhen. Bezüglich der Ententeänderer sagt die Kundgebung: „Trotz aller Bemühungen der englischen Regierung, Frankreich mit Kohlen zu versorgen, ist die dortige Kohlenration bereits auf einethalb Tonnen jährlich (!) für den Haushalt herabgesetzt worden und wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch bedeutend weiter herabgesetzt werden müssen, wenn wir unsere Förderung nicht erheblich erhöhen können. Italien ist in einer noch schlechteren Lage.“

Ein bemerkenswertes Geständnis.

Berlin, 14. August. Lord Loo hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittelherzeugung niedergelegt. In einer Erklärung an die Presse führt er über die Gründe seines Rücktritts u. a. aus: Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder vom Schuttern der U-Boots-Gefahr überzeugt bin, noch von der Sicherung unserer Ernährung in den nächsten Jahren.

Die Ereignisse in Rußland.

Eine englische Vorhut an der finnischen Grenze. Berlin, 14. August. Nach einer, laut Vossischer Zeitung in Stockholm eingetroffenen Meldung ist eine etwa 200 Mann starke britische Vorhut vom Marman her an der Nordostgrenze Finnlands angelangt, wo bereits kleine Zusammenstöße mit der dort stationierten finnländischen Grenztruppe stattgefunden haben sollen. Von zuverlässiger Seite wird noch mitgeteilt, daß vorgehen ein alliertes Detachement am Kalkisee, etwa 80 Kilometer von der Ostgrenze Finnlands entfernt, angelangt ist und von dort nach Westen und Südwesten weitermarschierte. Weiter wird aus Helsingfors berichtet, daß General Mannerheim binnen kurzem wieder an die Spitze der finnländischen Truppen treten wird. Es wird noch betont, daß die finnische Armee zuverlässig auf deutscher Seite stehe, besonders das ganze Offizierskorps sei der deutschen Sache unbedingt ergeben.

Die Vereinbarungen mit den Vertretern der Sowjetregierung.

Berlin, 13. August. Die mit dem hiesigen Vertreter der russischen Sowjetregierung Herrn Joffe, getroffenen Vereinbarungen sind als Ausführungsbestimmungen zum Brester Friedensvertrag zu betrachten. Diese Ausführungsbestimmungen sind nunmehr soweit fertig vereinbart, daß die Paraphierung vollzogen ist, d. h. daß man sich über die endgültige, nur noch der Formellen beiderseitigen Unterzeichnung bedürftige Fassung geeinigt hat.

Die Ukraine und der Brester Vertrag.

Kiew, 13. August. Nach einer Meldung vom „Kiewskaja Mysl“ erklärte der Verpflegungsminister Gerbel als wichtigste Aufgabe die Erfüllung der im Brester-Konwsker Frieden den Zentralmächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen. Sodann werde man die Versorgung der Bevölkerung organisieren. Er sei für den allmählichen Abbau der begonnenen Monopolisierung und für den Uebergang zum freien Handel.

England und die Tschecho-Slowaken.

Haag, 14. August. Die britische Regierung erklärt offiziell: Seit Anfang des Krieges haben die tschecho-slowakischen Truppen

dem gemeinschaftlichen Feind mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand geleistet. Die Tschecho-Slowaken haben ein ansehnliches Heer mobilisiert, das an drei Fronten kämpft und verucht, den deutschen Einfall in Rußland und in Sibirien aufzuhalten. Mit Rücksicht auf ihr Bestreben, ihre Unabhängigkeit als Nation zu erkämpfen, wird Großbritannien die Tschecho-Slowaken fortan als eine Nation betrachten, die mit den Alliierten verbündet ist. Die drei tschecho-slowakischen Truppenteile werden als ein einheitliches, bundesgenössisches und kriegsführendes Heer anerkannt, das einen gerechten Kampf gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führt. Großbritannien erkennt das Recht des tschecho-slowakischen Nationalrates an, sich als höchste Exekutivgewalt der tschecho-slowakischen Nationalität zu konstituieren, die nationalen Interessen der künftigen tschecho-slowakischen Regierung in berechtigter Weise zu vertreten und die entscheidende Obergewalt über das tschecho-slowakische Heer auszuüben.

Englands Doppelspiel.

Moskau, 10. August. Meldung der Petersburger Telegrammagentur. Das Doppelspiel Englands der Räterepublik gegenüber offenbart sich besonders in dem Verhalten der Engländer im Eismeergebiet. Anfangs überflogen englische Flieger Archangelk und die dortigen Befestigungen und verbreiteten Aufruhr, welche dahin gehen, daß die Engländer sich nicht gegen die Räte wenden und nichts gegen den Rat der Volkskommissare unternehmen wollten. Ihr Vorrücken sei nur gegen die Deutschen gerichtet. Späterhin, da diese Aufruhr ihre Zwecke verfehlten, überflogen wiederum englische Flugzeuge die Stadt und schossen auf die Mannschaften der Batterien und auf die Befragung der Stadt. Die Gegenrevolution ist im Gange. Die Erschießungen von Sowjetmitgliedern haben aufgehört zu den Seltenheiten zu zählen. Nur ziehen es die Engländer vor, bei besonders verruchten Greuelthaten die serbischen weißen Gardeisten loszulassen, wie es z. B. bei der Ermordung des militärischen Kommissars in Arkangelk, Senkowitz, der Fall war, der durch weiße Gardeisten in Stücke gerissen wurde. Nach direkten Mitteilungen wurden die Mitglieder des Sowjets auf Befehl des englischen Kommandanten erschossen, wegen eines gegen eine englische Abteilung verübten Bombenattentats. In Murmansk wurde eine Bombe in die Wohnung des englischen Generals Pool geworfen, jedoch blieb dieser unversehrt. Die in den besetzten Gebieten von den unter dem Protektorat der Entente befindlichen Tschecho-Slowaken verübten Greuelthaten spotten jeder Beschreibung. Das weltliche Europa geht nicht nur mit Schrecken daran vorüber, daß in manchen Städten von den Tschecho-Slowaken die ganze Arbeiterjugend erschossen wird, die unter der Flagge der Wälderbereitung kämpfende Entente sendet sogar den verschiedenen gegenrevolutionären Elementen ihre bewaffnete Streitmacht zu Hilfe.

Englische Umtriebe.

W.B. Wologda, 15. August. Die Engländer stellen überall in den besetzten Gebieten die Vorkherrschaft der Bourgeoisie wieder her. Arbeiter-Organisationen und Sowjets-Behörden werden verhaftet, ihre Führer handrechtlich erschossen.

W.B. Berlin, 15. August. Die Vossische Zeitung meldet aus Prag: Aus verschiedenen Gegenden Böhmens wird berichtet, daß dort bereits Gold- und Silbermünzen des Tschecho-Slowakenstaates im Umlaufe sind. Die Goldstücke in der Größe des französischen Louisdors, tragen auf der einen Seite das Bild des Prager Karlsbergs und eine tschecho-slowakische Inschrift, auf der andern Seite eine französische.

Anerkennung des Tschecho-Slowakenstaates durch die Entente?

W.B. Amsterdam, 15. August. (nicht amtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die Times aus Newyork, daß die Anerkennung der Tschecho-Slowaken als eine der Entente verbündete Nation in amtlichen Kreisen in Washington auf allgemeines Interesse gekloffen sei.

Rückzug der Räte-Truppen.

W.B. Moskau, 15. August. Pressmeldungen zufolge haben sich die Räte-Truppen auf Arangelk infolge der Besetzung der Bahn südlich Ar die Dina aufwärts bei Cholmogory zurückgezogen. Prawda berichtet, daß sich die Bevölkerung bewaffnet gegen die Entente-Truppen erhebe.

Deutschland als Vorbild.

Berlin, 13. August. Auf Einladung der deutschen Regierung haben Vertreter des Großgrundbesitzes und des mittleren Grundbesitzes der Ukraine in den letzten beiden Wochen eine Reise zum Studium der deutschen Landwirtschaft durch Deutschland gemacht. Auf dieser Reise besuchten die Großgrundbesitzer insbesondere das bei Staßfurt gelegene Kalibergwerk und verschiedene große Güter in der Nähe von Quendlinburg, Goslar, Pöppenburg und die Landwirtschaftliche Hochschule in Bonn. Die Vertreter des mittleren Grundbesitzes besichtigten Bauerngüter im Oderbruch, sowie genossenschaftliche Güter und Güter in Neustadt an der Doslo, ferner Judtanfalten im Kreise Lehr und Emden und bei Bonn. Gestern Abend hat im Hotel

Bald waren beide in emsiger Tätigkeit, die von Rottrauts heiterem, naiven Geplauder begleitet wurde.

Plötzlich nahmen ihre Züge einen ganz erschrockenen Ausdruck an. Sie legte eine vergoldete Nuß, die sie gerade hatte befestigen wollen, hastig auf den Tisch und sagte mit heißem Erötzen: „Verzeihen Sie, daß ich über meiner Freude vergessen habe, Ihnen eine Erbschlingung anzubieten.“ Sie eilte schon zur Tür. „Marlene soll Ihnen sofort eine Tasse Kaffee kochen.“

Er vertrat ihr den Weg. „Bemühen Sie sich in keiner Weise“, bat er entschieden; denn er dachte daran, daß sie einst sein Elternhaus hatte verlassen müssen, ohne einen Bissen genossen zu haben. Und sie war damals erschöpft, wegmüde und ganz gewiß sehr hungrig gewesen. Die Erinnerung an jenen Abend wurde bei ihrem Anerbieten so lebendig in ihm, daß er sich schämte, irgend etwas aus ihren Händen anzunehmen, obwohl sie es nicht aus eigenen Mitteln geben würde. Und als sie trotz seiner entschiedenen Ablehnung doch gehen wollte, sagte er: „Ich danke wirklich.“

„Aber Sie haben den weiten Weg von Westrup her hinter sich und sind gewiß tüchtig durchgefroren.“

„Gar nicht!“ entgegnete er. „Es ist ja fast warm draußen.“

„Nun, ein Täßchen Kaffee trinkt man doch, und wenn ich Sie noch einmal sehr bitte, lehnen Sie gewiß nicht ab.“ Sie sah ihn lächelnd an und wollte die Tür öffnen.

„Fräulein Rottraut!...“ Das klang so bestimmt, und sein Gesicht nahm einen solchen ersten Ausdruck an, daß sie von der Tür zurücktrat und ihn verwundert ansah. Ihre Augen fragten: Welche Gründe veranlassen deine Weigerung?

Er ließ sie bei ihrem stummen Fragen. Lügen wollte er nicht, und den eigentlichen Grund anzugeben, scheute er sich; denn es war ihm peinlich, die Ereignisse jenes Abends noch einmal zu berühren.

Er begann hastig von etwas anderem zu sprechen und fragte, schon wieder neben dem Baum stehend: „Wo ist übrigens Doktor Ersellus?“

Sie war mit ihren Gedanken noch bei seiner ihr unverständlichen Ablehnung und antwortete nicht sofort.

„Er besucht gewiß keine Kranken“, vermutete er.

„Nein, nein!“ entgegnete sie nun hastig.

daß es frisch und blühend war. Alles, was er einst von banger Furcht und Sorge, rührender Hilfslosigkeit und ungewissem Hofen in ihm gesehen hatte, war hinweggelöscht. Er sah: Rottraut ist ein zufriedener, glücklicher Mensch.

Und diese Erkenntnis machte ihn selbst glücklich und froh. Nun sprach er auch.

„Ich konnte nicht vorübergehen, ohne Ihnen, Guten Tag gesagt zu haben, Fräulein Rottraut, und ich mußte sehen, ob Sie von Ihrer schweren Erkrankung ganz genesen sind.“

„Ich bin wieder vollständig gesund, Herr Warnick“, entgegnete sie fröhlich. „Haben Sie herzlichen Dank für alle Ihre Teilnahme.“

Er winkte abwehrend und trat, von Rottraut gefolgt, in das Zimmer. „Doktor Ersellus hat uns alle beschämt“, sagte er dann. „Das, was ich tat, ist seinem Handeln gegenüber nur eine nichtige Kleinigkeit. Und dort, wo man Ihnen alles geben mußte fanden Sie nur grausame Härte und schmachvolle Kränkung.“

Sie wies lächelnd auf die mitten im Zimmer stehende Tanne, mit deren Ausschmückung sie beschäftigt gewesen war, und sagte, ihn unterbrechend:

„Sehen Sie doch diesen Baum! Erzählt er nicht vom Vergeden? Ich habe längst alles vergessen, was mir an Kränkung zugesügt wurde, und ich möchte Sie bitten, nicht mehr davon zu reden.“ Sie nahm einen verfilberten Papierfächer vom Tisch und hielt ihn Wolfgang hin. „Aber wenn Sie mir helfen wollen, damit bin ich einverstanden. Wollen Sie?“

„Sehr gern!“ entgegnete er erfreut.

„Nun, dann beginnen wir!“ Sie befestigte den Stern und sagte dabei: „Es ist etwas so Schönes um das Schmücken der Weihnachtsstanne. Man hängt mit jedem Stück einen heimlichen Wunsch an den Baum.“ Sie brach verlegen ab und fuhr dann, schneller sprechend fort: „Das heißt, ich für meine Person bin wunschlos. Es wäre unbescheiden und undankbar, wenn ich in diesem Hause, wo mir alles an den Augen abgelesen wird, noch Wünsche haben wollte. Aber bei manchen, der den Baum puzt, mag es wohl der Fall sein, nicht wahr?“

„Er nickte und dachte an sich. O ja, es gab solche Menschen auf der Welt! Dann nahm er auch einen der Papierfächer und hing ihn an einen schwanken Zweig.“

„Eplanade“ zu Ehren der Gäste aus der Ukraine eine kleine Abschiedsfeier stattgefunden, bei der sich die Teilnehmer über die gewonnenen Eindrücke mit größter Befriedigung aus- sprachen.

In Erwartung eines neuen Friedens- angebotens.

Haag, 15. August. Der Washingtoner Korrespondent der Londoner Morning Post weiß davon zu erzählen, daß man im englischen Auswärtigen Amt demnächst ein neues Friedens- anbot der Zentralmächte erwartet. Er will sogar wissen, daß das Auswärtige Amt keinerlei Anerbieten in Erwägung ziehen könne, die nicht vollkommen „bona fides“ gemacht würden. Schließlich will er auch noch wissen, daß die Amerikaner im Augenblick keineswegs geneigt sein würden, über einen Frieden zu sprechen oder den Abschluß eines solchen in Erwägung zu ziehen. Die amerikanische Nation sei nicht blutgierig und habe den Krieg nicht gewollt. Jetzt aber sei Amerika dabei, ein für allemal mit Deutschland abzurechnen. Wenn Deutschland jetzt durch Vermittlung eines neutralen Staates ein Friedensangebot machen würde, dann würde Amerika Antwort lauten: Wir sind zur Prüfung der Vorschläge bereit, wenn Deutschland seine Truppen bis zum linken Rheinufer zurücknimmt. Will es dies nicht, dann ist es reine Zeitvergeudung, Vorschläge zu machen, die von vornherein nicht berücksichtigt werden können. Die Amerikaner haben ihre Vorbereitungen beendet und werden vor einem weiteren Kriege, auch wenn er zwei oder drei Jahre dauern sollte, nicht zurückweichen; denn es gilt, Deutschland so niederzuzwingen, daß es niemals wieder die Harmonie der Welt wird stören können.

Wir wissen nicht, wie die Morning Post dazu kommt Er- wartungen eines neuen Friedensangebotes in das Londoner Auswärtige Amt zu legen. Erwartet man aber wirklich in Don- ningstreet eine solche Friedensofferte, so ist es vollkommen uner- findlich, wie die Mittelmächte bei solcher Geistesverfassung der Alliierten ein neues Angebot machen sollten! Im übrigen bildet der Morning-Post-Artikel eine hübsche Illustration zu Hingcs Neußerungen über den „Vernunftfrieden“, den Lloyd George uns vorgeschlagen haben will.

Der „Verständigungsriede“ der Entente.

Wien, 14. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Ver- lin unter der Überschrift „Staatssekretär von Hingc gegen Lloyd Georges Geschichtsfälschung — eine Antwort an Lloyd George“:

Am vierten Jahrestage des Eintritts Englands in den Krieg, am 4. August, veröffentlichte Lloyd George eine Botschaft an das englische Volk. Darin stellt er die Behauptung auf, vor 6 Monaten hätten die Herrscher Deutschlands absichtlich die von den Alliierten vorgeschlagene gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt; sie hätten die Maske der Mäßi- gung abgeworfen, Rußland aufgeteilt und Rumänien zum Skla- ven gemacht. Die feindliche Presse griff diese Behauptung auf, Corriere d'Italia ergänzte die Behauptungen Lloyd Georges dahin, daß der Friedensvorschlag der Entente auf der Londoner Konferenz beschlossen worden sei. Idea Nazionale fügte hinzu, der Vorschlag sei von der Entente als Gesamtheit an Deutsch- land gerichtet worden. Die agitatorisch ausgebeutete schwer- wiegende Behauptung Lloyd Georges in einer nachdrücklich alle Zweifel ausschließenden Weise zurückzuweisen, schien geboten. Deshalb wendete sich der Vertreter der Kölnischen Zeitung an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Hingc vor dessen Abreise ins Große Hauptquartier mit der Bitte, sich über Lloyd Georges Behauptung auszusprechen zu wollen. Der Staatssekretär hatte die Freundlichkeit, sich so ausführlich zu ä-ußern, wie es dem Schwergewicht der von Lloyd George auf- gestellten Behauptung entspricht. Er sagte:

Die Behauptung Lloyd Georges ist vage und unbestimmt; es ist an maßgebenden politischen und militärischen Stellen nichts bekannt über einen solchen vernünftigen Friedensvorschlag der Entente. Wäre es den Staatsmännern der Entente Ernst um die Anbahnung eines Verständigungsfriedens gewesen, so konnten sie durch bevollmächtigte Persönlichkeiten zum Zwecke von Besprechungen an Deutschland herantreten; dies wäre der Weg gewesen, die beiden Gegner in Fühlung zu bringen, ein Weg, der zu einigermaßen aussichtsreichen Besprechungen hätte führen können. Von der Ablehnung vernünftiger Friedensvorschläge durch Deutschland kann keine Rede sein. Indem er auf den Zeit- punkt Bezug nahm, auf den die Neußerung Lloyd Georges an- spielt, wies der Staatssekretär darauf hin, daß gerade zu dieser Zeit die Staatsmänner der Entente die Welt über ihre wahren Absichten nicht im mindesten im Unklaren gelassen haben. Wie lagen die Verhältnisse damals? Ende Dezember 1917 haben die Mittelmächte die Entente aufgefordert, an den Brest-Litows- ker Friedensverhandlungen zum Zwecke eines allgemeinen Ver- ständigungsfriedens teilzunehmen. Die Entente aber ließ die Trift für die Teilnahme an den Verhandlungen verstreuen. Kurz da- rauf, am 5. Januar hielt Lloyd George seine Rede vor den eng- lischen Gewerkschaftsführern, in der er behauptete, die Haltung der Mittelmächte ließe irgend welche Zustände an die Bedin- gungen der Entente vermissen. Dafür stellte er im einzelnen anmerkungswürdige und imperialistische Kriegsziele auf, die selbst in England gewissen Kreisen, zumal den Arbeitern, zu weit gingen. In derselben Rede finden sich unverkennbare Anzeichen für das später ausgearbeitete Programm des Wirtschaftskrieges. Am 8. Jan- uar erließ Wilson seine Botschaft mit den bekannten 14 Punk- ten.

Am 24. Januar sprach der Kanzler im Hauptauschuß und erklärte, die Reden Wilsons und Lloyd Georges enthielten ge- wisse Grundzüge für den allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen und welche Ausgangs- und Zielpunkte für Ver- handlungen bilden könnten; wo jedoch konkrete Fragen zur Sprache kamen, sei, so führte der Kanzler aus, der Friedenswille wenig bemerkbar. Zu demselben Zeitpunkte entwickelte Graf Czernin im Reichsrat seine Ansichten über die Abrüstung. Ich führe weitere Daten an: Am 5. Februar wurden die Beschlüsse der Verbandskonferenz von Versailles bekannt. Danach er- klärte der Oberste Kriegsrat, an dem die leitenden Staatsmänner der Entente teilnahmen, es sei unmöglich gewesen, in den Reden der gegnerischen Staatsmänner irgend etwas zu finden, was sich den Bedingungen der Regierungen der Alliierten genähert hätte, deshalb müßte der Krieg mit der äußersten Energie im engsten wirtschastlichen Zusammenarbeiten der Alliierten auf militärischem Gebiete weitergeführt werden. Am 12. Februar erließ Wilson eine Botschaft, in der er seine 4 allgemeinen Punkte als Grundzüge für einen dauerhaften Frieden darlegte. Am gleichen Tage er- klärte Lloyd George im Unterhause, die englische Regierung könne von den Kriegszielen, die sie aufgestellt habe, nicht abgehen. Am 25. Februar sprach der Reichskanzler. Er erklärte sich für die Annahme der 4 Punkte Wilsons, die aber nicht nur von dem Präsidenten vorgeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern anerkannt werden müßten. Dies sei aber noch nicht der Fall, wie die imperialistischen Kriegsziele Englands bewiesen. In einer weiteren Rede am 18. März führte der Reichskanzler aus, bei den feindlichen Staaten zeige sich noch immer der Wille, den Krieg bis zu unserer Vernichtung fortzusetzen.

So legte der Staatssekretär Punkt für Punkt, Datum für Datum dar, wie es in der Zeit, auf die sich die Behauptung Lloyd Georges bezieht, mit der Bereitschaft zu Verhandlungen und vernünftiger Regelung haben und drüber bestellt war und er ist der Zustimmung eines jeden sicher, wenn er darauf hinwies,

daß diese geschichtlichen Tatsachen für sich selbst sprechen. Auch die weitere Entwicklung seitdem zeigte, so fügte der Staatssek- retär hinzu, daselbe Bild. Geordnete Regelungen, woher sie auch immer kommen mögen, in der Richtung eines Verhand- lungsfriedens und vernünftiger Vorbereitungen durch bevoll- mächtigte Persönlichkeiten treffen nur auf Hohn und Spott. Die Staatsmänner der Entente arbeiten nach wie vor mit hun- dertmal zurückgewiesenen zweideutigen Redensarten. Ihr Pro- gramm ist in Wahrheit immer noch imperialistisch und annerk- nungswürdig. Es ist ja auch kaum denkbar, daß vernünftige Erwä- gungen greifbare Formen annehmen, solange, wie es in den feindlichen Ländern der Fall ist, Haß und Leidenschaft der Völ- ker durch eine gewissenlose Agitation immer wieder von neuem aufgepeitscht werden.

Der Staatssekretär schloß seine Mitteilungen, indem er mit besonderem Nachdruck sagte: Nicht bei uns sondern bei den Staatsmännern der Entente, die von der Anbahnung einer Ver- ständigung nichts wissen wollen, liegt die Schuld an der Fort- setzung des Krieges.

Staatenbund Oesterreich-Ungarn?

Wien, 15. August. Das Prager tschecho-kerkale Organ Czech veröffentlicht folgende, durchaus unwahrscheinlich klin- gende Meldung: Ministerpräsident Husarek plant, gestützt auf das Vertrauen der Krone, und im Einvernehmen mit der Vertrauensmänner der Rechten des Herrenhauses und mit her- vorragenden Persönlichkeiten aller Nationen eine Umwandlung Oesterreich-Ungarns in einen konföderativen-nationalen Staat bestehend aus einem deutschen, tschechischen, polnischen, ungarischen und südslawischen Staat. Im Rahmen dieser Konföderation soll jedes Volk Befriedigung seiner berechtigten Existenzforderungen und Existenzbedingungen finden. Den Beratungen der Verfas- sungskommission sollen außer bekannten Parlamentariern auch hervorragende Männer der Wissenschaft, Industrie, Landwirt- schaft und des Handels, sowie Fachmänner autonomer Korpora- tionen aller Volksstämme zugezogen werden. Die Durchführung dieser neuen Verfassung würde einem Ministerium anheim- gegeben, das sich des Vertrauens aller Völker erfreut und an dessen Spitze ein Mann von absoluter Gerechtigkeit, Objektivität und allgemeiner Achtung stünde. Als solchen nennt das Blatt Professor Lammasch, dem am Plane der neuen Verfassung der Löwenanteil gebührt.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 15. August. Seit Tagen steht das Große Hauptquar- tier, in dem sich der Reichskanzler, Hindenburg, Ludendorff und der Staatssekretär v. Hingc um den Kaiser zusammenfinden, im Zeichen wichtiger und fruchtbarer Beratungen über laufende militärische und politische Fragen. Seine volle Spannweite er- hält ein wesentlicher Teil dieser Besprechungen nun mit dem heute erfolgten Eintreffen des Kaisers Karl und seiner nächsten politischen und militärischen Berater. Die österreichischen Blätter stellen in Besprechung der Reise Kaisers Karl fest, daß in den seit der letzten Kaiserzusammenkunft verstrichenen drei Wo- chen so große Veränderungen in der Weltlage stattgefunden haben, daß eine neuerliche Beratung der beiden Herrscher und ihrer bedeutendsten Staatsmänner kein sensationelles Ereignis ist, und insbesondere die Ereignisse im Osten einen genügenden An- laß für die Zusammenkunft der Monarchen bilden, welche als ein neuerlicher Beweis des innigen und festen Zusammenhaltens der beiden Kaiserreiche erscheint, die dem gemeinsamen Ziele eines ehrenvollen Friedens zustreben.

Wien, 15. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Wien: Von Kaiser Karls neuerlicher Reise ins deutsche Hauptquartier erwartet die hiesige Öffentlichkeit wichtige Entscheidungen, so- wohl hinsichtlich der Lage im Westen, die angesichts der die Kriegsstimmung der Feinde anspornenden Wirkung der jüng- sten Vorgänge an der West- und Südwestfront, eine kräftige Ge- genwirkung ermöglichen lassen, als auch besonders bezüg- lich der Entwicklung im Osten. Die Blätter vermuten, daß in dieser Hinsicht das Verhalten der Mittelmächte gegenüber den inneren Vorgängen in Rußland und den Verbandsverträgen die Dstfront wieder herzustellen, festgesetzt, namentlich aber die Sicherung und Konsolidierung der östlichen Randstaaten mit Einschluß Polens besprochen und die endgültigen Formen dafür gefunden werden sollen. Es wird als ganz selbstverständlich be- trachtet, daß diese Erörterungen abermals vom Geiste der herrlichen Bundesgemeinschaft, die die leitenden Stellen der Mittel- mächte immer befehl und zu unvergänglichen Ruhmenstaten be- fähigt hat, erfüllt sein und zu Beschlüssen führen werden, die den Interessen ihrer gemeinsamen Verteidigung und zukünftigen Ent- wicklung voll gerecht werden.

Wir wissen, daß im Großen Hauptquartier über eine ernste Lage ernste Beratungen gepflogen worden sind. Die Lage im Westen wie im Osten hat den Regierenden der verbündeten Kaiserreiche Stoff genug zu gründlicher Ausprache und Ueber- legerung. Ergebnisse dieser Beratungen liegen nicht vor oder sind doch bisher nicht bekannt geworden. Gewisse Andeutungen gibt es, mehr nicht. Was die allgemeine Haltung der Mittelmächte be- trifft, so stehen sie wohl auf dem Standpunkt, den Staatssekretär Hingc einem Vertreter der Kölnischen Zeitung in einer Zurück- weisung englischer Beschuldigungen angedeutet hat. Wir sind der Anbahnung einer Verständigung geneigt und sympathisieren mit „gesunden Regungen, woher sie auch immer kommen mögen, in der Richtung eines Verhandlungsfriedens und vernünftiger Vorbereitungen durch bevollmächtigte Personen.“ Bemerkens- wert erscheint, daß die Wiener Blätter von den Beratungen im Großen Hauptquartier eine kräftige Gegenwirkung gegen die Generaloffensive der Entente erwarten. Vor allem aber haben die Beratungen den Ostfragen gegolten. Wie immer auch sich Rußland aus der politischen Zerrüttung wieder zu Ordnung, Ruhe und Sicherheit emporarbeitet, Deutschland und Rußland verbindet eine Interessengemeinschaft; den Verband und Rußland aber trennt, wie das russische Volk zu seinem unermeßlichen Schaden hat lernen müssen und wie auch der Aufbruch der russi- schen Regierung deutlich zeigt, ein Interessengegensatz.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 13. August. (Ernennung.) Das Finanz- ministerium hat den Oberförster Herrn Robert H a h l e r mit der Leitung des hiesigen Forstamts betraut.

* Sinsheim, 15. August. (Enteignung von Anzö- gen?) Mehrere große Gemeindeverwaltungen hatten sich mit dem Ersuchen an die Reichsbekeidungsstelle gewandt, sie möge auf die Bestandsaufnahme verzichten. Daraufhin wurde von der Reichsbekeidungsstelle ein Bescheid gegeben, in welchem es heißt: „Die Reichsbekeidungsstelle hat bisher nur die Erklärung abgegeben, daß die Anzugsabgabe eine freiwillige bedeute und daß eine Beschlagnahme nicht angeordnet sei. Ueber die künftigen Maßnahmen, die erforderlich sind, wenn die vorgelegene Zahl der Anzüge nicht aufgebracht wird, liegt eine bindende Erklärung der Reichsstelle noch nicht vor.“

(Sinsheim, 15. August. (Erzeugerhöchstpreis für Zwiebeln.) Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger (Nr. 187) den Erzeuger- höchstpreis für Zwiebeln (Herbstware) auf 14,50 Mk. je Zentner, bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle abgeschlosse- nen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrags auf 15 Mk. je Zentner, mit Wirkung vom 11. August 1918 ab festgesetzt. Für die Zeit vom 1. November 1918 ab sind Steigerungsläge mit Rücksicht auf den Schwund vorgegeben.

* Sinsheim, 15. August. (Wild und Geflügel in den fleischlosen Wochen.) Die fleischlosen Wochen kenn- zeichnen sich dadurch, daß Fleischarten in ihnen nicht einge- löst werden, sondern daß an deren Stelle eine Belieferung mit Kartoffeln bezw. Mehl tritt. Daraus ergibt sich, daß diejenigen Arten von Wild und Geflügel, deren Abgabe bisher ohne Fleischarten zulässig war, auch in den fleischlosen Wochen aus- gegeben werden dürfen. Jedoch auch bezüglich des markenpflich- tigen Wildes und Geflügels hat der Staatssekretär des Kriegs- ernährungsamts mit Rücksicht auf dessen leichte Verderblichkeit Ausnahmen, insbesondere für die Verjorgung von Kranken in Lazaretten und Krankenanstalten, zugelassen. Die Regelung der notwendigen Anordnungen, um Verderben von Wild zu ver- hüten, erfolgt durch die Kommunalverbände.

/ Sinsheim, 15. August. (Herstellung und Ver- trieb von Ersatzlebensmitteln.) Seit dem 1. Mai 1918 dürfen Ersatzlebensmittel ohne Genehmigung der zuständi- gen Ersatzmittelstelle nicht mehr hergestellt werden. Auch darf der Groß- und Kleinhandel keine ungenehmigten Ersatzlebensmit- tel mehr von den Herstellern kaufen. Verstöße gegen diese Vor- schriften werden mit Gefängnis oder Geldstrafe oder mit beiden Strafen geahndet. Lediglich für die bereits vor dem 1. Mai 1918 im Verkehr, d. h. im Handel befindlichen Waren ist der Ver- kauf noch bis zum 1. Oktober 1918 zugelassen, auch wenn das Ersatzlebensmittel nicht genehmigt ist.

* Sinsheim, 15. August. (Auszeichnung.) Untffz. R. Regel erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde die Bad. silb. Mil. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

* Weibstadt, 13. August. (Auszeichnung.) Gefreiter Josef Keim, Sohn des im Felde stehenden Unteroffiziers Anton Keim, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der badi- schen Verdienstmedaille, wurde auch mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. ausgezeichnet.

* Erlenbach, 14. August. (Auszeichnung.) Dem Schnei- der Heinrich Wolf von hier wurde vom Großherzog das Kreuz für freiwillige Kriegshilfe 1914/1916 (Kriegshilfskreuz) mit Eichenkranz verliehen.

* Helmhof, 12. August. (Auszeichnung.) Muskettier Karl Bender, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die silb. hess. Tapferkeits-Medaille.

Neckarhörschheim, 13. August. (Brand.) Gestern Nach- mittag zwischen 6 und 7 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. In der Bägerischen Mühle in Flinsbach brach Feuer aus, dem Scheuer, Stallung und Schuppen zum Opfer fiel. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

X Vom Lande, 15. August. (Gifftige Beeren.) Jetzt reift wieder eine Menge giftiger Beeren, die durch ihr farbiges, verlockendes Aussehen die nachhaften Kinder zum Genuß anlocken. Es ist daher dringend notwendig, daß die Eltern Gefahren, die ihren Lieblingen von diesen Giftpflanzen drohen, besondere Aufmerksamkeit zuwenden und vor den gefährlichen Früchten warnen. Besonders ist es die Tollkirsche, auf die wir aufmerk- sam machen. Sie findet sich in frisch abgeholzten Waldstrecken, wo sie große Flächen überwuchert und die Augen schon von weitem auf sich zieht. Für lusternen Kinder sind die glänzenhellen Beeren gar zu verlockend, und es vergeht selten ein Jahr, in dem nicht die kirchenähnlichen fastigen Früchte durch den Genuß großes Unheil anrichten. Auch die Frucht des Stachelapfels wird gar zu gerne von den Kindern gepflückt. Sie spielen mit der klappernden Kapsel, die wie der Wahn kleine schwarze Körnlein enthält, deren Genuß ähnliche Vergiftungserscheinungen hervorruft wie die Beeren der Belladonna.

S Vom Neckar, 14. August. (Vorlicht vor den zu- sammengesparteten Geldscheinen.) Ein neuer Kniff ist in der letzten Zeit mehrfach mit halben Mark- und Zweimark- scheinen beobachtet worden. Es gibt Betrüger, die die Scheine in zwei Hälften zerreißen und immer je eine Hälfte zusammenge- faltet an den Mann zu bringen suchen, was leider auch oft gelingt. Es sei daher aufmerksam gemacht, daß es sich stets empfiehlt, die Scheine, die man zusammengefaltet empfängt, auseinander zu breiten und nachzusehen, ob man wirklich ganze Scheine oder bloß halbe bekommen hat.

Eberbach, 13. August. Die Pilzerte fällt im Oden- wald in diesem Jahr nicht gut aus. Infolge der reichlichen Nie- derschläge gibt es wohl etwas Pfifferlinge und ziemlich viele Butterstämme, dagegen fehlen die Steinpilze. Die Preise für Pilze sind entsprechend der geringen Ernte recht hoch.

Mannheim, 14. August. (Gastwirtschaften und 11- Uhr-Schluß.) Eine interessante Entscheidung fällt das hiesi- ge Schöffengericht. In der letzten Zeit hatten sich mehrere hiesige Wirte zu verantworten, weil sie in ihren Lokalen noch nach 11 Uhr Licht gebrannt hatten. Ein Weintrüb erbob gegen den ihn gerichteten Strafbefehl Einspruch und beantragte gerichtliche Ent- scheidung. Das Schöffengericht stellte sich dabei auf den Stand- punkt, daß es zu einem geordneten Geschäftsbetrieb gehöre, daß der Wirt noch abends nach Schließung der Lokallitäten mit sei- nem Personal abrechne und daß dies natürlich nicht im Dun- keln geschehen könne. Man könne deshalb nicht verlangen, daß um 11 Uhr mit dem Wirtschaftsschluß auch schon das Licht aus- gelöscht werde; etwas Zeit müsse da schon zugegeben werden. Der Wirt wurde demgemäß freigesprochen.

bc Karlsruhe, 14. August. (Erhöhte Einkommen- steuer.) Die Karlsruher Zeitung schreibt halbamtlich: Der dem- nächst zu kurzer Tagung zusammen tretende Landtag wird sich, wie bereits mitgeteilt, mit einer Vorlage der Regierung zu befassen haben, die einen erhöhten Beitrag der Einkommen über 20 000 Mark zur staatlichen Einkommenbesteuerung vorseht. Die be- absichtigte weitere Einnahmequelle des Staates soll nach Ansicht der Regierung nunmehr auch den Gemeinden zugänglich gemacht werden, weil ihnen ebenso wie dem Staat in der gegenwärtigen Kriegszeit gesteigerte Ausgaben erwachsen, die nach Art und Umfang den Steuerpflichtigen tunlichst nach ihrer Leistungsfähigkeit auf- erlegt werden sollten. Es wird deshalb dem Landtag eine weitere Vorlage zugehen, in der die Gemeinden ermächtigt werden sollen, der Erhebung der Umlagen von Einkommen im Jahr 1919 statt der Normalsteuersätze oder der im Gesetz vom 22. Dezember 1917 durch Zuschläge erhöhten Steuersätze die nach obigen abermals erhöhten staatlichen Einkommensteuersätze zugrunde zu legen.

bc Karlsruhe, 14. August. (Fleischlose Wochen sind für das ganze Reichsgebiet in den Monaten August bis Oktober vorgegeben. Zum Ausgleich der dadurch entfallenden Fleischmenge soll ein Ersatz gewährt werden, der entweder in Kartoffeln oder Mehl bestehen wird. Die Ausführungsbestim- mungen für das Großherzogtum sind durch die Verordnung des Ministeriums des Innern getroffen. Danach dürfen in den Wo- chen vom 19. bis 25. August, 9. bis 15. September, 30. Sep- tember bis 6. Oktober und 21. bis 27. Oktober 1918 Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht an Verbraucher verabfolgt werden. Als Fleisch gilt das Fleisch von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen, einschließlich der Eingeweide, das Fleisch von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, sowie Hühner, Speck und Rohfett. Als Fleischwaren gelten zubereitetes Schlachtdiebsfleisch und Wild- bret sowie Wurst, Fleischkonserven und sonstige Dauerwaren aller Art. Die Abgabe von Fleisch aus Nottschlachtungen ist mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet. Ausnahmen be- stehen für die Schwerarbeiter, die sonstigen anerkannten Rütungsarbeiter und die unter Tag arbeitenden Bergleute, die die ihnen zustehende Fleischzulage auch in der fleischlosen Woche beziehen dürfen. Ferner sind die Kranken, denen durch den Prü- fungsausschuß des Kommunalverbandes ein Fleischzuschuß bewilligt worden ist, auch in den fleischlosen Wochen zum Bezug von Fleisch und Fleischwaren in Höhe der Grundration und des bewilligten Zuschusses berechtigt. Dafür ist ihnen der Ersatz in an-

deren Nahrungsmitteln nicht zu gemahren. Ausnahmen bestehen schließlich in bestimmtem Umfang für Wildbret, das andernfalls der Gefahr des Verderbs ausgesetzt wäre.

Karlsruhe, 14. August. (Der Schleichhandel mit Süßholz.) In letzter Zeit hat der Schleichhandel mit Saccharin und Dulcin einen beträchtlichen Umfang angenommen. Dabei hat es sich wiederholt ergeben, daß der Süßstoff zur Ausführung von Betrugsmanövern benutzt worden ist.

bc Karlsruhe, 14. August. Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel werden, wie die „Karlsru. Ztg.“ mitteilt, laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. August d. J. eingezogen und gelten deshalb vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.

bc Schmieheim, 14. August. Treibriemenmacher stahlen in vergangener Woche von der hiesigen Dreschmaschine alle Treibriemen, sodaß die Frucht auf auswärtigen Maschinen gedroschen werden muß, wodurch den Landwirten Unannehmlichkeiten und Zeitverluste entstehen. Die Diebe sind noch unbekannt.

München, 14. August. (Wirksame Selbsthilfe.) Ueber die schon gemeldeten Ausschreitungen gegen Kurgäste in Bayern werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Wunsiedel zogen etwa 300 Frauen, ausgerüstet mit starken Stöcken, nach dem nahen Gebirgsort Alexanderbad und zur Lußenburg, wo zurzeit viele Kurgäste weilen und angeblich der Hamsterartigkeit in der Umgegend mit Erfolg oblagen.

die Kurgäste gerade zur Tafel verjammelt, als der Zug der Frauen erschien. In ihrer Bestürzung ließen die Kurgäste ihre Speisen stehen, um vor den Frauen zu flüchten. An den stehengebliebenen Speisen taten sich nun die Wunsiedeler Frauen tüchtig. Ein korpulenter Kurgast hatte die Erregung der Frauen derart gesteigert, daß sie Massageversuche mit ihren Stöcken zur Befestigung seiner Korpuslenz machten.

W.B. Berlin, 15. August. (Steuerhinterziehung.) Aus Elberfeld meldet das Berl. Tagebl.: In dem Steuerhinterziehungsprozeß gegen Generaldirektor Adel der Mannesmann- und Munitionswerke in Remscheid, ist das Urteil verkündet worden. Es lautet auf 6 Monate Gefängnis und 1 552 000 Mark Geldstrafe.

Verschiedenes.

Eine neue Großstadt wird im Bochum-Gelsenkirchener Industriebezirk entstehen: Wanne. Aus den Lehmern Eickel und Wanne, deren jedes heute über 50 000 Einwohner zählt, soll die Großstadt Wanne gebildet werden. Wie Hamborn, das vor 25 Jahren 7000 Einwohner zählte, heute aber 125 000, so sind auch Eickel und Wanne in den letzten Jahrzehnten fast „amerikanisch“ gewachsen.

103 Jahre alt starb in Filsum (Kreis Seer) die Witwe Foelke Hobby, geb. Harbers. Die Orelin hat sich bis in ihr hohes Alter hinein einer großen geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreuen können und an den großen Zeitergebnissen noch lebhaften Anteil genommen.

Ein Oldenburger Zuchthengst für 80 000 Mark verkauft. Der jährliche Hengst „Roland“ des Züchters Wilhelm Götting in Eichenbamer-Oberdeich ist für 80 000 Mark nach Holland verkauft worden. Es ist dies der höchste Preis, der für Oldenburger Zuchthengste bislang gezahlt worden ist.

hers, der in Rodenkirchen durch die höchste Prämie ausgezeichnet wurde, hat die holländische Kommission 125 000 Mark geboten. Dieses Angebot ist aber von den Besitzern abgelehnt worden, da der Hengst zur heimischen Zucht erhalten bleiben soll.

Ein weißer Hase. Der Besitzer des Hauses Ledner Straße 16 im Wiener Bezirk Landstraße hat seinen Mietern erklärt, daß sie in Anbetracht der schlechten Zeit am nächsten Ersten die Monatsmiete nicht zu bezahlen brauchen.

Eine französische Kulturtat. Ein neues französisches Kulturdokument wird durch den Bericht des Gefreiten B. bekannt, der in einem afrikanischen Lager jahrelang unter der französischen Zuchttrute zu leiden hatte. Während seiner Gefangenschaft war B. Zeuge folgenden Vorfalls, der sich in Algier abspielte:

„Ein deutscher Unteroffizier hatte den Ausdruck fallen lassen, daß die Franzosen wohl wieder an der Front Haue bekommen hätten. Von einem Wachmann wurde dies gemeldet und der deutsche Unteroffizier daraufhin auf freiem Feld mit ausgestreckten Armen und Beinen auf dem Erdboden liegend, festgebunden. Ich habe dabei mit eigenen Augen gesehen, daß Hunde und Schafe des Lagers usw. dem Unteroffizier das Gesicht abgeleckt haben, ohne daß er sich wehren konnte. Diese unwürdige Behandlung dauerte zwei Stunden.“

Ein neues Mittel gegen Bienenstiche und Brandwunden hat durch Zufall ein Smker entdeckt. Von den Bienen tüchtig zerstoßen, griff er in seiner Not in das Gemüsebeet hinein, um sich Kühlung zu verschaffen und bekam die Blätter des Meerrettichs zu erfassen, mit denen er sich die Stichwunden einrieb. Er war sehr erstaunt, als im Augenblick der Schmerz nachließ, u. auch keine sichtbaren äußeren Zeichen entstanden. Das gleiche Mittel wurde bei einer schwer verbrannten Hand zur Anwendung gebracht, u. auch dabei zeigte es sich, daß keinerlei Brandwunden entstanden und daß die Schmerzen sehr bald nachließen.

Rheinischer Humor. In der Bergstadt erzählt ein rheinischer Leser folgende derbe Schurke: Frau Schmitz geht mit ihrem Mann und dem kleinen Bitterche in den Zoologischen. Bei den Kamelen (es waren zwei große und ein kleines vorhanden) fragt Bitterche seinen Erzeuger: „Sag, Vater, ist das kleine Kamel e Kind von da große?“ „Ja, leev Bitterche,“ jagt Vater Schmitz. „Leever, Vater, dhun die Kamel dann och hierode?“ „Leede Jung, jagt Schmitz, „nor Kamele hierode.“ „Woran kann mer dann sinu, wer von der Kamele de Vater und wer de Mutter is?“ „Leed Bitterche,“ jagte Frau Schmitz mit einem Seitenblick auf ihren Mann, „immer et „größte Kamel“ is der Vater.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Gr. Amtsvorstand ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat den Dienst heute wieder übernommen. Sinsheim, den 15. August 1918. Großh. Bezirksamt

Todesanzeige.

Nach dem Ratschluß des Allmächtigen ist heute früh 1 Uhr unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Georg Streng, Altsonnenwirt

nach langer Krankheit im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen. Daßsbach, den 15. August 1918.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet nächsten Samstag Nachm. 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und Vermögenssteuer wird am Montag, den 26. und Dienstag, den 27. August 1918

vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Geschäftszimmer des Gr. Steuerkommissärs (Waibstadtstr.) hier vorgenommen werden.

In dieser Frist müssen die Einkommen- und die Vermögenssteuererklärungen abgegeben werden. Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat das hierfür vorgeschriebene Verzeichnis auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzungsamt einzureichen.

Die hierzu erforderlichen Vordrucke sind, sofern sie nicht zugeteilt werden, beim Schatzungsamt abzuholen. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldungen der Hilfspersonen nicht rechtzeitig oder wahrheitswidrig erstattet, macht sich strafbar. Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverkundigungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen.

Sinsheim, den 14. August 1918.

Der Vorsitzende des Schatzungsamts. Laubis.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden fortwährend dauernde Beschäftigung in der Bad. Eisen- und Blechwarenfabrik c. G. m. b. H. Sinsheim a. Elsenz.



Stempel und Klichees

nach Zeichnung oder Photographie in Holzschnitt, Zinkätzung oder Autotypie ausgeführt liefert rasch und billig

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim, beim Bahnhof.

Eine noch wenig gebrauchte Futterfäehidmaschine

zu verkaufen. Gebr. Ziegler, Sinsheim.

Bringen Sie jetzt schon Ihre Voleurs-, Velpel-, Filz- und Sammhüte zum Umformen. Hutgeschäft Schreier, Heidelberg, Weidenplatz 4.

Zug- und Ackerpferd

ein gutes, guter Einpännerwagen mit Bordkasten und Heuleiter, eine Chaise mit Halbverdeck, ein gutes Braite, sofort zu verkaufen. Rohrbach bei Heidelberg Kirchheimerstr. 8.

Zum Jahrmarkt in Sinsheim.

Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zellstoffe, Fahrradmädel, Filz, usw. selbst ausbessern will, verwende vorzüglich die Nähale „Stepperin“ D. R. G. M.

Solide, beste Konstruktion. Nähst Steppstiche wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen usw. Mit kurz. 3 Nadeln Mk. 2.50 3 Nadeln „ 3.50

Ferner für Porzellan, Holz, Leder, Glas, Emaille usw.; ferner Hofenträger Eigen zum selbst Geinsehen. Stand erkenntlich! Ludwig Ehmer Spezielle Neuheiten. Stuttgart-Gablenberg Pfarrstraße 30.

Carbolineum

(Friedensware) ist noch zu haben bei L. Ernst, Kaufmann. Eichelbrunn.

Sauberes, kräftiges Mädchen

für Hausarbeit und Betriebsuchen Geschwister Leins, Metzgerei Mannheim, O 6, 3.

Ein besseres Mädchen, einfache Stütze

für Küche und Haushalt bei gutem Lohn für sofort gesucht. Hans Kleiner, Mannheim, Käfertalerstr. 164.

Piano, Flügel oder Tafelklavier

zu kaufen gesucht. Angebote an Karl Hochstein, Heidelberg, Hauptstr. 73.

Gesucht tüchtiges Privatzimmermädchen

das etwas Nähen und Bügeln kann. Europäischer Hof, Heidelberg.

Verloren

Goldener Herrenring mit Blutfstein Monogramm S. G. Gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Dienstmädchen

für sofort gesucht. Zu erfragen Wirtschaft zum „Bräunle“ Mannheim S 5, 3.

Selbständiges, braves Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeiten von kleinerer Familie für sofort oder 1. 9. gesucht. Fran Fabrikant Entes, Heidelberg, Bergheimerstr. 12.

Fräulein

mit schöner Handschrift, sicher in Maschinenschreiben und Stenographie, sucht sofort oder später hier oder auswärts Anstellung. Angebote erbitte unter Nr. 675 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlosserlehrling

kann eintreten bei G. Hanzer, Sinsheim.

Eine größere Anzahl Geld für Personen jeden Standes sof. zu haben

A. Caldarow, Hamburg 5. Ansichtskarten Blumen-, Soldaten-, Landschaften-, Serien-, Glückwunsch-, etc. Postkarten 100 verschiedene Karten 2 Mk., in besserer Ausführung 100 Karten 4 Mk in feinsten Ausführung 50 Karten 3 Mk.

Arbeiterinnen

nicht unter 16 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. Neckarsulmer Fahrzeugwerke A. G. Neckarsulm.

Briefmappen

mit 80 repl. Briefbogen und 80 Kuwert 4 Mk. Nachnahme ab hier. Paul Rupps Freudstadt, 424. (Wtg.)

Jagd-Verpachtung.

Am Freitag, den 30. August d. J., nachmittags 1 Uhr wird im Ratszimmer dahier die Ausübung der Jagd auf hiesiger Gemarkung auf weitere 6 Jahre vom 2. Februar 1919 bis dahin 1925 öffentlich verpachtet.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Die Pachtbedingungen liegen von heute an bis zum Versteigerungstag im Ratszimmer dahier zur Einsicht auf.

Christädt, den 8. August 1918. Gemeinderat: Strauß, Bgmstr.

Solbad Rappenau

geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober. Badezeit: Werktags: Vormittags 7-12 Uhr. nachmittags 1-6 Uhr. Sonntags: von vormittags 7 bis nachmittags 3 Uhr.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Aktien-Kapital: M. 50 000 000. Wir beehren uns mitzuteilen, daß wir eine Zahlstelle in Sinsheim a. d. Elz.

im Hause des Herrn Max Kohn in Firma K. Blum, Hauptstraße 309, eröffnet haben, deren Leitung Herrn Max Kohn in Sinsheim übertragen worden ist.

Wir halten die Dienste unserer Zahlstelle zur Einrichtung von laufenden Rechnungen zur Eröffnung von Spar-Konten zum An- und Verkauf von Wertpapieren sowie für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte bestens empfohlen.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstraße 52. Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark. Bankgeschäfte aller Art.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Heidelberg.